

CARLO BRUNNER – *spezial* –



5x CAR



5x CARLO BRUNNER



Carlo Brunner – eine Hommage von Kurt Zurfluh

Ein Star ohne Allüren

Es ist gar nicht so einfach, über den 60-jährigen Musiker eine Hommage zu schreiben. Ich mache dies sehr persönlich und deshalb ist sie wohl auch nicht ganz einfach. Ja, ich bin ehrlich, ich finde Carlo Brunner den besten, populärsten und erfolgreichsten Volksmusikanten der Schweiz. Jetzt bin ich für einige wohl schon zu stark in die Lobhudelei übergegangen. Aber warum soll man einen Musikanten nicht loben, wenn er in seiner bisherigen Karriere eigentlich nur Erfolg gehabt hat?

Mit Musik Freude bereiten

Für mich im Mittelpunkt steht aber der Mensch Carlo Brunner, den ich seit Jahrzehnten kenne. Eine aufgestellte, fröhliche Person, die sich Zeit nimmt für jeden seiner Bekannten, da ein Schwätzchen, dort ein Schwätzchen, da ein Schnupf, dort ein Schnupf, da ein Küsschen, dort ein Küsschen, für die treue weibliche Fangemeinde. Carlo Brunner ist nie arrogant, nimmt seine Anhängerschaft ernst, macht jeden Auftritt zu einem Ereignis. Nicht umsonst

sagt er im Gespräch, das ich mit ihm geführt habe: «Bei mir ist es so, dass ich Freude habe, wenn auch das Publikum Freude hat und mir zuhört.» Und die ersten Auftritte mit seiner eigenen Kapelle gehen 45 Jahre zurück, aber diese Freude an der Musik, der typischen «Carlo-Brunner-Musik» strahlt er heute noch aus. Von musikalischen Abnützungerscheinungen keine Spur, vielleicht höchstens von physischen, da ein anstrengendes, manchmal auch schlafloses und aufregendes Musikerleben am Körper nicht spurlos vorbei geht. Und so ist es endgültig vorbei mit zwölfstündigen Auftritten an der Steiner Chilbi oder Gersauer Fasnacht.

Ernst Brunner gestorben

Am 1. Mai ist Ernst Brunner, Vater von Maja und Carlo, im Alter von 85 Jahren gestorben. Er wurde bis zuletzt von Maja und Carlo im Pflegeheim Feusisberg liebevoll begleitet und dann von seinem Leiden erlöst. In verschiedenen Texten im Heirassa-Festführer und im Begleitheft zum 60. Geburtstag von Carlo Brunner ist viel die Rede von Ernst Brunner. Die Nachricht vom Tod von Ernst Brunner erreichte die Redaktion kurz vor der Druckaufnahme. Im Gedenken an Ernst Brunner liessen wir die verschiedenen Texte in ihrer Originalfassung.

Familie im Mittelpunkt

Carlo Brunner ist ein Familienmensch. Das bekommt man als Beobachter am meisten zu spüren, wenn

**CARLO
BRUNNER**
– *spezial* –



man sieht, wie liebe- und respektvoll er mit seinem 85jährigen Vater Ernst umgeht. «Das ist für mich selbstverständlich, denn ohne meine leider

verstorbene Mutter Alice und ohne meinen Vater gäbe es mich nicht», sagt er lakonisch. Er lädt Ernst zu seinen Konzerten ein, macht mit ihm in der

Freizeit Eisenbahnreisen (so u.a. Peking – Moskau), bastelt an der Modell-eisenbahnanlage im Tessin, feiert mit ihm und Ernst feiert mit Carlo.

Und da Ernst jetzt im Pflegeheim ist, besuchen Erika Grab und Carlo ihn regelmässig, machen ihm Mut und schwärmen von vergangenen Zeiten. Nicht nur musikalisch ist hier der berühmte «Apfel nicht weit vom Stamm gefallen», sondern auch menschlich. Beides sind wunderbare, tolle Menschen, die man einfach lieb haben muss. Das gilt auch für Schwester Maja, mit der Carlo eine sehr innige Beziehung aufgebaut hat. Er sagt selber «aufgebaut», denn als Kinder sei man sich schon mal in die Haare geraten. Im wahrsten Sinne des Wortes in die Haare, als Maja die schönen, blonden Locken von Carlo mit der Schere abgeschnitten hat. Heute aber schwärmt Maja von ihrem Bruder, Carlo schwärmt von seiner Schwester, mit der er «wirklich über alles sprechen könne.» Und dann der ruhende Pol im Hintergrund, die aufmerksame, treue Begleiterin an der Seite von Carlo Brunner, seit 17 Jahren: Erika Grab. Sie könnte ja die Rolle der Dame «neben dem grossen Volksmusikstar Brunner» spielen, macht

sie aber nicht im Geringssten. Viel mehr hält sie sich im Hintergrund, schuftet beim Lachner Wiehnachtszauber im Service oder in der Küche, bleibt lieber auch mal zu Hause, auch wenn sich die Rückkehr des Musikers wieder mal um ein paar Stunden verzögert hat.

Ein Star ohne Allüren

Eigentlich ist er ja ein Star, ein Ländlerkönig – von dem will Carlo Brunner nichts wissen. Ja, er ist so wie er ist, keine Allüren, keine Neidgefühle, aber Qualität muss sein. Da kann er dann sehr «pingelig» auftreten, wenn etwas mit der Anlage nicht stimmt, im Studio das Solo des einen oder andern Musikers nicht gefällt. Zum Glück ist er so, sonst hätte er sich ja gar nicht so lange halten können, wenn er nicht jedes Konzert ernst nehmen würde, bei jedem Auftritt hundertprozentige Qualität da sein muss. Da kann er dann gegenüber seinen Musikern auch mal deutlich werden, denn «Ordnung muss sein, ich hasse nichts mehr als Larifari-Zeug» sagt Carlo Brunner. Recht hat er.

«Nämed mer no en Schnupf»

Und in Diskussionen mit ihm wurde er immer auch sehr deutlich gegenüber dem Schweizer Fernsehen. Lange, lange hat er immer wieder die Verantwortlichen darauf aufmerksam gemacht, wie wichtig eine regelmässige zweistündige Volksmusiksendung am Samstagabend wäre. Mittlerweile steht es ja etwas besser oder wieder besser seit den Zeiten von Wysel Gyr. Carlo kann dann auch nicht begreifen, wieso er nicht einfach mit seiner Ländlerkapelle auftreten kann, dass immer noch ein Clown dazu kommen müsse oder er unbedingt als Mozart mit weisser Perücke aufzutreten habe. Solche Sachen machen ihn fuchsteufelswild, da kann er schon mal echt grantig werden. Aber nach ein paar Sekunden ist die schlechte Laune wieder vorbei, da hat man es wieder mit einem fröhlichen, aufgestellten, sehr positiv denkenden und intelligenten Menschen zu tun. «Nämed mer no en Schnupf» – auf die nächsten 50 Jahre, lieber Carlo.



«Als Kinder haben sich die etwas ältere Schwester Maja und der kleinere Carlo – oder Carolino wie sie ihn nannte – immer wieder mal geneckt. Er zwickte sie, wenn es Mama Alice nicht sah, sie zwickte ihm manchmal ein paar Haare vom Kopf. Er hatte wunderbare Locken, so dass es Maja nicht lassen konnte, ihm einen zünftigen Büschel Haare abzuschneiden und daraus ein Osternestchen zu machen ...»

Monika van de Giessen

Carlo Brunner: Ein Musiker mit Bodenhaftung

Carlo Brunner ist 60 und feiert. Natürlich nicht im stillen Kämmerlein, sondern, wie man es von ihm erwartet, mit einer Tournee durch die ganze Schweiz. Das freut seine Fans. Sie werden den Musiker auf seiner Tournee erleben, wie er ist: bescheiden und bodenständig. Über Carlo Brunner und sein musikalisches Schaffen etwas zu schreiben, würde eigentlich ein ganzes Programmheft füllen. Ich mag seine Musik, ich mag ihn auch als Menschen. Er ist ein fröhlicher, stets aufgestellter Typ. Noch nie habe ich ihn schlecht gelaunt erlebt. Obwohl er ab und zu Grund dazu hätte. Warum? Weil es das Schweizer Fernsehen mit der Präsenz der klassischen Volksmusik nicht (mehr) so ernst nimmt. Viele Volksmusikfreunde

sehen sich die Zeiten mit Wysel Gyr und Kurt Zurfluh als Moderatoren zurück. Immerhin, das Schweizer Fernsehen widmete im April eine ganze Stunde dem sympathischen Volksmusiker.

Virtuos, lüpfig, konzertant

Überall, wo der aus Küsnacht am Zürichsee – heute wohnhaft in Schindellegi – stammende Musiker auftritt, ist ihm volles Haus gewiss. Carlo Brunner verkörpert wie kein anderer die Schweizer Volksmusik: virtuos, lüpfig, konzertant. Wie sagte doch einmal Sepp Trütsch zu Recht: «Seine Musik kommt von Herzen und geht zu Herzen.» Carlo Brunner ist enorm vielseitig und spielt sein Instrument mit einer aussergewöhnlichen Leichtigkeit und Eleganz.

Viele junge Musiker nehmen ihn sich zum Vorbild. Er und seine Musiker pflegen den Innerschweizer Musikstil (Klarinette, Akkordeon, Kontrabass, Klavier). Carlo Brunner hat sich nicht nur als Interpret einen Namen geschaffen. Über 3000 Kompositionen stammen aus seiner Feder. Es ist ihm ein echtes Bedürfnis, dass die traditionelle und urchige Ländlermusik weiterlebt. Das zeigt sich am deutlichsten, wenn er im «Rössli», «Sternen», «Löwen», «Ochsen» oder in der «Rose» Ländlermusik macht. Er spielt nicht für sich, sondern passt sich den Gegebenheiten, der Region und dem Publikum an. Spannend sind auch seine Einfälle: So kommt es vor, dass er Schottischmelodien im Walzertakt spielt oder Elemente aus anderen Stilen in die

Ländlermusik übernimmt. Auch auf dem Parkett des volkstümlichen Schlagers hat Carlo Brunner Erfolg. Mit seinem unverkennbaren Sound hat er mancher Sängerin und manchem Sänger zum Durchbruch in der volkstümlichen Schlagerszene verholfen.

Volksnaher Musiker

Wer kennt sie nicht, Hits wie den «Waldvogel-Schottisch», «De grünen Ländler», den «Giora Feidmann-Schottisch» oder «s'Metzgers Märtel»? Alles Ohrwürmer. Und genau das ist es, was Carlo Brunners Musik so genial macht. Seine Melodien klingen, beziehungsweise «sounden». Trotz aller Erfolge ist Carlo Brunner ein sympathischer und volksnaher Musiker geblieben. Er ist einer zum Anfassen, ohne Starallüren. Carlo Brunner ist für mich der

vielseitigste Volksmusikant der Schweiz. Ihn zeichnet eine musikalische Genialität aus, die ihresgleichen sucht. Carlo Brunner ist ein Mann mit Bodenhaftung. Am Heirassa-Festival beweist er jedes Jahr von neuem, dass auch Volksmusik innovativ sein kann. Er findet immer neue Kombinationen von Formationen, Darbietungen und Präsentationen, ohne den Bezug zur Volksmusik zu verlieren.

«Waldvogel-Schottisch», ein Ohrwurm

Bereits als 15-Jähriger gründete Brunner seine erste Kapelle. Mit 17 Jahren gelang ihm mit dem «Waldvogel-Schottisch» eine aussergewöhnliche Komposition. Und exakt dieser «Waldvogel-Schottisch» ist schuld daran, dass ich bereits als junge

Frau viele Konzerte von Carlo Brunner besuchte. Vielleicht war es aber auch wegen des sympathischen Kerls namens Carlo. Den «Waldvogel-Schottisch» hörte ich erstmals live im Restaurant Sagi in Haltikon-Küssnacht, anlässlich einer «Haltiker-Chilbi» vor rund 35 Jahren. Ich war von dieser Komposition und Carlo Brunners Musik so fasziniert, dass ich danach fast jedes Wochenende an irgendein Konzert reiste. Auch zu Hause drehten sich Tag und Nacht die Langspielplatten mit Titeln wie «Typisch Brunner», «Holz vor em Huus», «Das zündt» oder «Brunner-Dünner». Sehr zum Ärger meiner damals noch kleinen Söhne und meiner Nachbarn, denen der volkstümliche Sound mit der Zeit so ziemlich auf die Nerven ging. «Weisch

no...», foppen mich noch heute meine beiden Söhne. Inzwischen sind auch sie auf den Geschmack gekommen: Ihnen ist die traditionelle Ländlermusik nicht mehr so fremd wie auch schon.

Er hat viel bewegt

Der kreative Schaffer Carlo Brunner hat in der Szene viel bewegt. So erstaunt es nicht, dass er im November 2012 mit dem Goldenen Violinschlüssel ausgezeichnet wurde. Diese Auszeichnung war längst fällig, wenn nicht

überfällig. Beim Goldenen Violinschlüssel handelt es sich um die bedeutendste Auszeichnung im Bereich der klingenden Folklore. Am Heirassa-Festival in Weggis ist Carlo Brunner zusammen mit Willi Valotti für das Musikprogramm verantwortlich. Ich meine, ein Glücksfall für die Organisatoren. Denn das musikalische Programm ist seit Beginn des Festivals der Schlüssel zum Erfolg. Das Heirassa-Festival hat im Kalender vieler Volksmusikfreunde aus der ganzen Schweiz

einen festen Platz. Viele freuen sich, in Weggis Carlo Brunner live zu erleben, mit ihm ein paar Worte zu wechseln oder sich einen Schnupf zu genehmigen. Bleibt zu hoffen, dass wir uns noch lange an Carlo Brunners herrlicher Musik erfreuen dürfen. Happy Birthday und alles Gute, lieber Carlo.

Monika van de Giessen

Wohnort: Greppen

Alter: im Unruhestand

Beruf: Redaktorin BR, seit der Pensionierung freischaffende Journalistin bei der Neuen Luzerner Zeitung

Hobbys: Bergwandern, Garten, Lesen, Singen

Lieblingsmusik: gute Ländlermusik, am liebsten im Innerschweizer Stil, gepflegter Jodelgesang, Orgelmusik von Hoforganist Wolfgang Sieber, Operetten, Blasmusik böhmisch-mährisch.



Brunnerli II

Carlo Brunner absolvierte eine Kaufmännische Lehre im Musikhaus Hug in Zürich. Am Abend aber fuhr er mit seinem Töffli meistens nicht sofort nach Hause in Küsnacht, sondern in die damals populären Volksmusiklokale Urania und Konkordia in der Stadt. Dort hörte er bis spät in die Nacht hinein seinen grossen Vorbildern Kaspar Muther, Walter Grob, Alois Schilliger, Jost Ribary, Edi Bär und anderen zu. Mami Alice klagte mal: «Wenn doch nur mal eine schlechte Kapelle aufspielen würde, damit Carlo früher nach Hause kommt.»



Hansruedi Sägesser

Häppi Bördsdei, Carlo!

Es war am 22. April 1955: Am rechten Ufer des unteren Zürichsees läuteten alle Kirchenglocken: Ein gewisser Carlo Brunner ist zur Welt gekommen. An sich kein weltbewegendes Ereignis; Kinder erblicken naturgemäss immer wieder das Licht der Welt. Dass es aber Knipse gibt, die schon im Kindesalter Freude an der Ländlermusik haben, ist doch nicht ganz alltäglich. Bei Carlo Brunner jedoch war das so. Mitverantwortlich dafür war ein Mann, der dieses Jahr seinen 86. Geburtstag feiern kann: Vater Ernst Brunner. «Von ihm haben meine Schwester Maja und ich unser musikalisches Talent geerbt», sagte Carlo Brunner einmal, «ein Talent, das bis heute gehalten hat». Und in der Tat: Unterstützt mit Vaters Können – der übrigens die «Knaben-

musik unteres, rechtes Zürichseeufer» musikalisch betreute – gründete Carlo, erst 14-jährig, seine erste, eigene Formation «Küssnachter Leugeli» (für Nicht-Fischer: Das sind Felchen!). Eine grosse Ehre für den jungen Musikers war es, als ihn sein Vater in seine renommierte Kapelle «Seebuebe» integrierte. Und hier begann eigentlich Carlo Brunners Musikerkarriere: Sein Name begann ein Begriff zu werden. Carlo Brunner trat nicht mehr als «Leugeli», sondern unter seinem Namen «Kapelle Carlo Brunner» auf. Er war gerade mal 16 Jahre alt, als bereits die erste Schallplatte gepresst wurde und er war exakt 20-jährig, als er einen seiner grössten Erfolge, den «Waldvogel-Schottisch», schrieb. Carlo Brunners Name sprach sich in der

Volksmusikwelt natürlich herum und der Erfolg des jungen Bläasers war nicht mehr aufzuhalten. Besonders dann nicht, als sich der heute 63-jährige Top-Akkordeonist Martin Nauer zu Carlo gesellte. Die Musikanten am Klavier und am Bass wechselten im Lauf der Zeit (der unvergessene Ländlerpianist Alois Schilliger, dem das Heirassa-Festival gewidmet ist, gehörte auch dazu); Martin Nauer blieb bei Carlo Brunner. Noch heute, seit rund 40 Jahren (!), spielt das erfolgreiche Gespann zusammen. Das muss man erst nachmachen ...

Steile Karriereleiter

Carlo Brunners Karriere im Bereich Volksmusik nachzuzeichnen, muss als hoffnungslos bezeichnet werden. Der Platz dafür wäre schlicht und einfach

nicht vorhanden. Allein bis zu seinem 30. Geburtstag schuf er um die 500 Kompositionen; die meisten im mittleren bis hohen Schwierigkeitsgrad. Und ein Ohrwurm nach dem anderen. Carlo Brunner etablierte sich erfolgreich als Tonträgerproduzent und hinterlässt seine typischen «Brunner-Spuren» auch im Bereich des volkstümlichen Schlagers mit seiner Schwester Maja. Wer kennt «Das

chund eus Spanisch vor» – und viele mehr – nicht? Der Name Carlo Brunner (im Sternzeichen «Stier» geboren), ist nicht nur ein gewöhnlicher Name, sondern eigentlich bereits Kult. Er reiht sich zu Recht ein in die Namensliste berühmter Volksmusikanten wie Jost Ribary, Kasi Geisser, Sepp Stocker, Peter Zinsli, Hans Aregger und wie sie alle heissen. Klar, dass Carlo Brunner auch in Radio und Fernsehen eine

gesuchte Person war (und ist); es gibt nur wenige Volksmusiksendungen, in denen der Name Brunner – sei es als Komponist oder Interpret – fehlt. Auch hinter den Kulissen ist der Name Brunner ein Begriff: Seit nunmehr elf Jahren amten der Toggenburger Akkordeonist Willi Valotti und Carlo Brunner höchst erfolgreich als Musikchefs

Hansruedi Sägesser – ein Heirassa-Fan

Wo immer schöne und gute Volksmusik gespielt wird, ist auch Hansruedi Sägesser präsent. Als Journalist für verschiedene Medien, die auf Fachleute wie ihn angewiesen sind und gerne seine Dienste in Anspruch nehmen. Seit es das Heirassa-Festival gibt, schreibt er über diesen Grossanlass, auch hier wieder ein Fachmann, aber man spürt auch bei ihm eine grosse Begeisterung für dieses Festival. Seit 1971 ist Hansruedi Sägesser Mitarbeiter und Co-Redaktor der VSV-Verbandszeitschrift «Schweizer Volksmusik». Der ehemalige Lokomotivführer, mit seiner Frau Anita in Kriens wohnhaft, hat für Carlo Brunner einen sehr persönlich gefärbten Text geschrieben. Da darf natürlich auch die Begeisterung von Carlo Brunner für die Eisenbahn nicht zu kurz kommen.



des Weggiser Heirassa-Festivals. Und dass dieser volkstümliche Gewaltanlass Volksmusikanten und Volksmusikfreunde zu Tausenden nach Weggis lockt, ist zu einem wesentlichen Teil nicht nur den Interpreten, sondern auch dem Duo Brunner-Valotti zuzuschreiben.

Carlo, der Eisenbähnler

Neben der Ländlermusik gibt es aber auch noch den Eisenbähnler Carlo Brunner: Im Keller seines wunderschönen Hauses in San Nazzaro findet sich eine Modellbahnanlage, die selbst eingefleischte und hartgekochte Modelleisenbahner vor Neid erblassen lässt: Kaum eine Lokomotive, die seit Christi Geburt je auf Schweizer Schienen unterwegs war, fehlt hier. Weder auf Carlos gewaltiger und selbst gebauter Anlage, noch in einer der zahlreichen Vitrinen, wo die kostbaren Miniaturfahrzeuge fein säuberlich aufgereiht sind und selbst das Interesse abgebrühter Eisenbahner auf sich ziehen. Da ziehen diese Fahrzeuge ihre Kurven über Feld und durch Wald;

die Wagen hell erleuchtet. Carlo Brunner verfolgt sie alle mit aufmerksamem Blick und dann beginnen seine Augen zu leuchten. Faszination in Reinkultur. «Das ist der Ausgleich zum Musikmachen», sagt der Top-Musikant, «da kann ich mich erholen, abschalten und auftanken». Carlos Leben besteht also nicht nur aus dem «Waldvogel-Schottisch» und «Metzgers Märtel». Vater und Sohn ergänzen sich übrigens in bester Manier: Vater Ernst baut und bastelt Strassenlämpchen und Miniaturhäuschen; Sohn Carlo lässt Güter- Regional- und Schnellzüge rollen. Wenn man den Beiden dabei zusieht, kommen einem fast die Tränen ...

Häppi Bördsdei, Carlo!

Nun ist Lokführer Carlo Brunner am 22. April 2015 60 Jahre alt geworden. Ans langsame Aufhören denkt er gottseidank noch lange nicht. Im Gegenteil: Noch und noch sieht man ihn mit seinen Kameraden auf dem Gygebänkli sitzen und die Ländlerfreunde vor Entzücken in die Hände klatschen. Der musikalische Tausendsas-

sa kommt einem beileibe nicht wie 60 vor und es besteht die berechtigte Hoffnung, dass das noch lange so bleibt. Auch im Interesse des Weggiser Heirassa-Festivals. Das OK und seine Besucher gratulieren Carlo Brunner auch nachträglich ganz herzlich zum runden Geburtstag und hoffen, dass er zur Top-Auszeichnung «Goldener Violinschlüssel 2012» in Kürze bald auch noch das Weggiser Ehrenbürgerrecht entgegennehmen darf. Häppi Bördsdei, Carlo!

Musikformation

Die Musiker von Carlo Brunner

Martin Nauer

Seit 40 Jahren ist der Akkordeonist Martin Nauer der treue Wegbegleiter von Carlo Brunner. In Schwyz hat ihm sein Vater (der bekannte «Örgelidoktor») die ersten Töne beigebracht, und so interessierte sich der Junior natürlich schon früh für Volksmusik. Vor allem die Kapelle Heirassa und Walter Grob hatten es ihm angetan. Mit dem Velotöffli fuhr Martin oft von Schwyz nach Meierskappel, um Walter Grob nach einem bestimmten Fingersatz auf der Handorgel zu fragen. Martin besuchte keine Musikschule, kann nicht Noten lesen, schaute aber als Jugendlicher den Koryphäen so oft wie möglich auf die Finger. Nach dem Engagement beim Einsiedler Kapellmeister Martin Beeler wechselte später Martin Nauer zur Kapelle Carlo Brunner, mit der er

seither unzählige Erfolge, Reisen und Konzerte feierte. Der 63-jährige Martin Nauer lebt heute in Siebnen. Er ist trotz seiner grossen Popularität immer der Martin geblieben, wie wir ihn alle kennen und schätzen: Liebenswürdig, zuvorkommend, freundlich, stets lächelnd und zu einem Scherz aufgelegt.

Philipp Mettler

Im Februar konnte Philipp Mettler seinen 40. Geburtstag feiern. Für den jungen Klarinettenisten und Saxofonisten war Carlo Brunner immer das grosse Vorbild, und so ging für ihn ein Traum in Erfüllung, als er 1989 bereits die ersten Auftritte mit dem «Meister» hatte, mit ihm CD's produzierte, in New York zum Millenium aufspielte und die erste Weihnachtstournee machte. 2007 wurde er zum Stammsmusiker, als Bassist in der Ländlerkapelle von



Martin Nauer
Akkordeon



Philipp Mettler
Kontrabass, Klarinette,
Saxofon



Rolf Müller
Piano, Schlagzeug



Schöff Rööslï
Piano



Roman Lämmli
Kontrabass

Carlo Brunner, als Bläser in der Superländlerkapelle. Vorher hatte Philipp Mettler eine eigene Kapelle gehabt, in der sein Vater Franz Klavier spielte, und zuerst Martin Nauer am Akkordeon war, später Martin Suter sen. und Urs Meier. Philipp Mettler – gelernter Klavierstimmer – ist auch ein talentierter Komponist sowie Arrangeur und Tüftler mit einem feinen Gespür für Tonaufnahmen in seinem eigenen Studio. Er hat für Nicolas Senn den Siegestitel «Feuer und Flamme» für den GP Volksmusik 2010 geschrieben, ebenso erfolgreich komponiert er für Maja Brunner, Monique, Sarah-Jane, Yasmine-Mélanie und Geschwister Weber, um nur ein paar wenige zu nennen. Philipp Mettler lebt mit seiner Frau Patricia in Reichenburg und ist ein liebevoller Vater der dreijährigen Sarina und des einjährigen Philipp.

Rolf Müller
Schon in seiner Kindheit liebte Rolf die Volksmusik, vor allem auch die von Carlo Brunner und Philipp Mettler. So war er auch

beim ersten öffentlichen Auftritt seines Cousins Philipp 1988 als Zuhörer dabei. Trotzdem lernte er dann Schlagzeug, was eigentlich nicht typisch volkstümlich war. Bei den ersten Auftritten mit der Kapelle Reto Lämmli wurde klar, dass das Schlagzeug mit dem Klavier ausgetauscht werden musste. So lernte Rolf die Klavierbegleitung von seinem Vater Eugen. Rolf war dann die ideale Klavierbesetzung in der Kapelle Philipp Mettler von 2002 bis 2007. Seit 2005 ist er Mitglied der Superländlerkapelle Carlo Brunner als Schlagzeuger, um in der Ländlerkapelle mit Schöff Rööslï den Klavierpart zu teilen. Rolf Müller ist 39-jährig, von Beruf Landschaftsgärtner und lebt in St. Gallenkapel mit seiner Frau Andrea und den drei Kindern Sarina, Loris und Lia.

Schöff Rööslï
Der gebürtige Entlebucher Schöff Rööslï kam schon früh durch seinen Vater, der Akkordeon spielte, zur Ländlervmusik. An der Musikschule nahm er Klavierstunden und

parallel erlernte er bei Robert Duss (damaliger Kirchenorganist aus Entlebuch) den Klavierbegleit. Zu Hause wurde bereits als Elfjähriger zusammen mit dem älteren Bruder Bruno (Akkordeon) und dem Vater Schöff (Akkordeon) geübt, bis die ersten öffentlichen Auftritte kamen. Die Vorbilder in der Ländlermusik waren schon damals Alois Schilliger, Claudio Gmür und Ueli Stump. Er war dann Pianist bei populären Formationen, wie dem Akkordeonduett Häller-Lötscher, der Ländlerkapelle Gebrüder Schmid und der Kapelle Bühler-Fischer wie auch beim Akkordeonduo Urs Meier-Remo Gwerder. Seine Qualitäten blieben auch Carlo Brunner nicht verborgen, der ihn für seine Superländlerkapelle engagierte, hin und wieder auch für seine Ländlerkapelle. Schöff Rööslì kann dank seiner Vielfalt aber jederzeit auch als Pianist in einer Jazz- oder Rockformation oder als Solist auftreten. Der gelernte Radio-TV-Elektroniker ist 36-jährig und lebt mit seiner Partnerin Margrit in Einsiedeln.

Roman Lämmli

Seit seiner Kindheit begleitet Roman Lämmli die Musik durchs Leben. Angefangen mit der Blockflöte, lernte er später das Klavierspiel. Nach acht Jahren Klavierunterricht begeisterte sich Roman für den Kontrabass. 1994 spielte er zum ersten Mal in der Kapelle seines Bruders Reto, zusammen mit Eugen Müller am Akkordeon und Rolf Müller am Klavier. 1999 begann Roman Lämmli das Studium an der Universität St. Gallen. Nach fünfjähriger Studienzeit schloss er als lizenzierter Ökonom ab. Während dem Studium konnte er der Kapelle Carlo Brunner beitreten und damit einen seiner Jugendträume verwirklichen. Im Jahre 2007 gab es eine kleine Rochade. Philipp Mettler löste Roman in der traditionellen Kapelle am Bass ab, da es ihm aus familiären und beruflichen Gründen zuviel wurde. Für die Superländlerkapelle steht der 37-jährige Roman Lämmli aber nach wie vor auf der Bühne. Er lebt mit seiner Frau Claudia und seinen Kindern in St. Gallenkappel.



Brunnerli III

Bei Maja zeigten sich die gesanglichen und musikalischen Qualitäten schon in ganz jungen Jahren, bei Carlo weniger. Heute jedenfalls sagt seine Schwester: «Mit 13 Jahren spielte ich um einiges besser Klarinette als er.» Carlo durfte aber immerhin den Kassetten-Recorder bedienen, wenn Maja sang oder spielte. «So war ich eigentlich damals schon Produzent, wie ich es später professionell machte», sagt Carlo heute scherzhaft.



Brunnerli V

Der junge Carlo Brunner hatte schon früh die Ehre, beim Radioorchester von Hans Möckel mitzuspielen. Dieser hatte das Talent gehört und engagierte ihn für eine Aufnahme im Radiostudio in Zürich. Dort nahm die renommierte Formation den Titel «Abend am Vierwaldstättersee» auf. Die Profimusiker staunten nicht schlecht, als Carlo diese Komposition mustergültig aufführte. Nur Hans Möckel war zu Beginn nicht ganz zufrieden: «Kannst Du nicht ein bisschen schneller spielen», fragte er Carlo.

Brunnerli IV

Als Carlo Brunner in die Rekrutenschule musste, kam natürlich nur das Spiel für ihn in Frage. Allerdings hatte er da nicht mit einem überaus kritischen Offizier gerechnet, der ihm am Anfang allhand Steine in den Weg legte. Beim Vorspielen fragte er immer wieder: «Kannst Du das – kennst Du diese Komposition?» Carlo Brunner kannte alles und spielte eine bekannte Komposition vor, um dann den Inspizienten zu fragen: «Kennen Sie diesen Titel?» Er kannte ihn nicht... Es war die Heirassa-Polka.

Ein lockeres Gespräch mit dem 60-jährigen Ländlerkönig

Carlo Brunner: «Durfte nicht nächtelang aufspielen»

Wie hat deine musikalische Karriere begonnen?

Kaum konnte ich stehen, hätte ich mich an eine Kommode geklammert und der Musik ab Schallplatte zugehört, die mein Vater Ernst aufgelegt hatte. Er war auch mein Lehrer, als ich mit elf Jahren mit dem Klarinettenspiel begann. Wenig später sein vernichtendes Urteil: «Carlo – es hat keinen Sinn.» Ganz ehrlich, ich hatte wirklich keine Freude, übte auch nicht mehr.

Aber irgendwann muss ja der Knopf aufgegangen sein?

Der Kopf liess es mir nicht zu, mich vor meinem Vater, selber ein begnadeter Volksmusiker, zu blamieren. So übte ich im Geheimen und wollte beweisen, dass ich es kann. Und dieser Beweis gelang mir mit bereits 13 Jahren,

als ich mit Vater Ernst und seinen «Seebuebe» die erste Platte aufnahm.

Gab es denn auch so etwas wie eine Hausmusik Brunner?

Nein, wir haben zu Hause nie zusammen musiziert. Maja konnte zur damaligen Zeit mit Volksmusik nichts anfangen, sie wollte Sängerin werden. Sie hat mich dann jeweils dazu verknurrert, ihren «für mich komischen Gesang» auf einem Tonband aufzunehmen. Das waren eigentlich meine Anfänge als Musikproduzent...

Mit 15 hattest du schon eine eigene Kapelle – was hat der Schullehrer dazu gesagt?

Natürlich hatte ich Jugendschutz und durfte nicht nächtelang aufspielen. Aber mein Seklehrer hat mich stark gefördert, war

sehr tolerant, wenn ich in den Prüfungen nicht glänzte. Er sagte immer: «Du wirst sowieso Musiker». Und in der Schule wussten sie, dass ich bereits auf Schallplatten zu hören bin und in TV-Sendungen auftrete – das war ein Ereignis.

Auch sehr jung, 17jährig, hast du den «Waldvogel-Schottisch» geschrieben. Warum konnte sich dieser Hit bis heute halten?

Das ist eine Melodie, die sich eingepägt hat, wobei natürlich nicht alle Tage solche Kompositionen gelingen. Diese trägt meine Handschrift, ich finde die Melodie persönlich schön und spiele sie nach wie vor sehr gerne.

Mittlerweile hast du über 2000 Titel komponiert, wie entstehen bei Dir die Ideen dafür?

Der Laie stellt sich vor, man lasse sich durch irgendwelche Naturereignisse, wie Abendstimmung oder Sonnenaufgänge, inspirieren. Ich komponiere die Titel ganz nüchtern am Schreibtisch von Hand auf Papier. Das geht meistens sehr schnell, dauert eine halbe Stunde, mal eine Stunde, aber kaum länger. Das ist eine Begabung, die ich glücklicherweise habe.

Was ist für dich die erfolgreichste Produktion?

Interessanterweise sind das die «Lumpeli» mit Carlo und Arno». Auf diesen CD's spiele ich Akkordeon, das Instrument, das ich am wenigsten beherrsche. Aber die Lieder kamen an und haben sich etwa 50'000 Mal verkauft.

Deine Hauptinstrumente sind Klarinette und Saxofon. Du spielst auch Jazz und Swing. Woher kommt die Freude an dieser Art Musik?

Ich habe Musik grundsätzlich gerne, ob das volkstümlich ist oder Jazz, Klassik, Unterhaltung und Schlager. Es gibt keine schlechte Musik, es gibt nur schlecht gespielte

Musik. Die Qualität ist für mich sehr wichtig.

Du hast ja auch eine Produktion mit einem klassischen Orchester gemacht. Wie kam es dazu?

Das war schon in jungen Jahren ein Traum von mir. Ich konnte mir aber finanziell hier in der Schweiz kein Orchester leisten. Möglich war das in Bratislava, wo ich für eine Platten-Produktion in einem 50-Mann-Orchester als Klarinetten-Solist spielte. So ging ich mehrere Male am Morgen in Zürich auf den Flieger und kehrte spät am Abend wieder zurück von Bratislava. Und später war ich zusammen mit Walter Balmer der Initiator für eine Produktion mit bekannten Schweizer Ländlerkompositionen, die von einem grossen Symphonie-Orchester gespielt wurden.

1987 hat deine Schwester Maja mit deiner Komposition «Das chunt eus spanisch vor» den Internationalen Grand Prix der Volksmusik gewonnen. Dabei war diese Art Musik doch gar nicht ihr Stil.

Maja wollte den Titel auch gar nicht singen. Sie war in der Rock- und Popmusik zu Hause. Schliesslich meinte sie: «De probiered mer halt emal.» Der Sieg war dann wie ein Sechser im Lotto.

Maya und Carlo zusammen auf der Bühne – gibt es das noch?

Nach dem GP-Sieg waren wir stark gefragt und haben wirklich etwa vier Jahre lang eine Maja- und Carlo-Brunner-Show aufgeführt. In letzter Zeit sind wir wieder mehr zusammen auf der Bühne, so auch am Lachner Weihnachtszauber oder am Heirassa-Festival.

Du hast ja auch andere Hits geschrieben, wie «Losed Sie Frau Küenzi» (Salvo), «Einmal so, einmal so» (GP-Sieg durch Monique 1999), «Tanz der Kühe» (Lisa Stoll). Man spricht dann immer nur von den Interpreten. Ist das nicht frustrierend für dich als Komponist?

Am Anfang kam mir das auch etwas komisch vor, bis mich ein gescheiter Mann gefragt hat: «Kennst du den Song New York, New York?» Ja sicher, wer kennt den nicht, gab ich ihm zur Antwort. Er fragte, wer denn der Komponist sei. Wer weiss das – und seither ist mir bewusst, dass der Interpret im Mittelpunkt steht und man in der Regel den Komponisten nicht kennt.

Seit 45 Jahren hast du eine eigene Kapelle. Wie bringst du es fertig, die Leute nach wie vor zu begeistern?

Wir sind immer zu unserer Musik gestanden, wir haben sie vertreten, musikalische Veränderungen und Trends hin oder her. Das schätzen die Leute, dass wir konstant sind und man von uns qualitativ gute Musik zu hören bekommt.

Und woher nimmst du die Kraft, zwei bis drei Mal pro Woche aufzutreten und mit Freude Musik zu machen?

Mein soziales Umfeld stimmt und ist wichtig. Meine Partnerin Erika ist sehr tolerant gegenüber

dem, was ich mache, ist keine Frau, die wegen meinen vielen Abwesenheiten etwas «umemuttered». Kommt dazu, dass wir – die Kapelle und die Superländerkapelle Carlo Brunner mit Martin Nauer (seit 40 Jahren), Philipp Mettler, Schöff Rööslü, Rolf Müller und Roman Lämmli – nicht Musik machen müssen, sondern dürfen.

Aber nochmals: Musiker ist ja nicht gerade ein gesunder Beruf, da gibt es immer etwas zu trinken, der Schlaf kommt zu kurz, und du musst trotzdem auf hohem Niveau mehrere Stunden lang musizieren?

Ich vergleiche das immer mit anderen Berufsgattungen, die strengere Arbeiten leisten. Bei mir ist es so, dass ich Freude habe, wenn auch das Publikum Freude hat und zuhört. Da wir immer im Fokus vom Publikum sind, können wir keine saure Miene machen. Es fällt mir aber nicht schwer, ein fröhliches Gesicht zu machen.

Spielst du dann immer noch nächtelang durch wie früher?

Nein, diese Zeiten sind vorbei, als wir am Nachmittag um 14 Uhr an der Steiner Chilbi oder Gersauer Fasnacht den ersten Auftritt hatten und zwölf Stunden später immer noch dran waren. Aber: Es war eine unvergessliche und schöne Zeit.

Musst du denn eigentlich immer noch üben?

Ja klar. Es vergeht kaum ein Tag, ohne dass ich nicht die Klarinette oder das Saxofon hervornehme. Dabei spiele ich, was mir gerade einfällt. Und da ich die Noten nicht mehr so gut sehe, muss ich umso mehr üben, dass ich die meisten Tänzli auswendig spielen kann.

Volksmusik und Schlager – eine heile Welt. Gibt es hier auch Neid?

Oh ja – und wie. Da wird einem nichts geschenkt – es gibt ja Leute, die zerfressen sich vor Neid. Ich sage mir, so lange man Neider hat, so lange hat man Erfolg.

Ein Hobby von dir sind grosse und kleine Eisenbahnen. Mit Deinem Vater Ernst hast du eine



Sarah-Jane und Carlo Brunner

Sarah-Jane wurde 1985 in Indien geboren und als sechs Monate altes Baby in die Schweiz adoptiert. Der Sieg am 1. volkstümlichen Talentwettbewerb anlässlich des Alpen-Schlagerfestivals in Engelberg-Brunni im Sommer 2003 wurde für die junge Sängerin zum Sprungbrett. Mitkomponist Carlo Brunner war von ihrer Stimme und der Ausstrahlung begeistert und nahm Sarah-Jane unter seine Fittiche. Mit der Komposition «Einmal hin – einmal her» von Carlo Brunner siegte sie 2005 am Grand Prix der Volksmusik in der Schweizer Ausscheidung und belegte im internationalen Wettbewerb den zweiten Platz. «Carlo Brunner hat so viel für mich getan, dass ich ihm dafür ewig dankbar bin», sagt Sarah-Jane, die im Oberbaselbiet lebt. Sie hat schon mehrere Male am Weggiser Rosenfest gesungen.



Willi Valotti und Carlo Brunner

Das Heirassa-Festival in Weggis gäbe es in seiner Qualität und Quantität ohne Willi Valotti und Carlo Brunner nicht. Die beiden grossartigen Volksmusiker haben diesem Grossanlass von Beginn weg als musikalische Leiter ihren Stempel aufgedrückt. Auch im elften Jahr sind sie mit grosser Begeisterung und vor allem viel Fachwissen am Werk. Willi Valotti vertritt eher die progressivere Seite der Schweizer Volksmusik, Carlo Brunner eher die konservativere. Die unterschiedlichen Auffassungen würden genau «das Salz in der Suppe bedeuten», ist Willi Valotti überzeugt. Sie hätten bei der Programm-Zusammenstellung manchmal sehr hitzige Diskussionen, würden sich aber am Schluss immer freundschaftlich einigen, sagt der phänomenale Akkordeonist aus Nesslau.

**prächtige Modellanlage.
Woher kommt diese
Begeisterung «fürs ise-
bähnele»?**

Eisenbahnen haben mich schon als Knirps fasziniert, als ich sah, wie mein Vater mit einem Kollegen eine Anlage gebaut hat. Von daher ist es verständlich, dass ich Lokführer werden wollte. Der hatte zu meiner Jugendzeit einen Status wie ein Pilot. Ich habe mir ja auch einen Traum erfüllt, als ich mit meinem Vater eine Zugsreise von Moskau nach Peking unternehmen konnte. Das Instrument blieb zu Hause ...

**Und jetzt 60 gewesen –
was wünschst du dir für
die Zukunft?**

Was sich jeder wünscht: Gesundheit, Harmonie mit meinen Liebsten und auch künftig ein zufriedenes Publikum. Ich will weiterhin für die Musik leben – aufspielen solange ich kann, Freude bereiten. Ich glaube, dass man als Musiker nicht mit 65 in Pension gehen kann. ●



Brunnerli VI

Zum 60. Geburtstag von Carlo Brunner strahlte das Schweizer Fernsehen SRF am Ostermontag eine einstündige Sendung aus. Moderator Nicolas Senn holte den Ländlerkönig in seinem Zuhause in Schindellegi ab und entführte ihn auf eine Überraschungsreise. Carlo Brunner, ohne Gepäck und ohne Wissen, wurde nach Wien geflogen. Dort brachte ihm seine Lebenspartnerin Erika Grab die nötigen Utensilien, u.a. eine schöne Kleidung, so dass sie am Abend ins Konzert im Schloss Schönbrunn geladen wurden. Hier kam es dann zur grossen Überraschung: Das klassische Orchester spielte zum Schluss vom Konzert den «Waldvogel-Schottisch», den grössten Hit von Carlo Brunner. «Super, grossartig, einmalig, danke für diese Riesen-Überraschung», war die sympathische Reaktion von Carlo Brunner.



Dani Häusler und Carlo Brunner

«Schon als Kind habe ich für Carlo Brunner geschwärmt», sagt Dani Häusler, der als Klarinettenist in der Schweizer Volksmusik als einer der Grossen gilt. Es war deshalb nicht verwunderlich, dass der 41jährige Zuger sich die Formation von Carlo Brunner als Heirats-Kapelle wünschte. Der Kontakt der beiden grossartigen Bläser blieb in all diesen Jahren sehr eng und es gab immer wieder Konzerte, an denen sie gemeinsam auftraten. Das aktuellste Projekt ist «Innerschwiizer Ländler-Stärnstund», wo Dani Häusler und Carlo Brunner zusammen mit Willi Valotti, Philipp Mettler, Jo Wiget, Martin Nauer und Gaby Näf konzertieren. «An Carlo Brunner schätze ich neben seinem Können vor allem den kollegialen und fröhlichen Umgang», schwärmt Dani Häusler, der mit seiner Familie in Schwyz lebt.



Monique und Carlo Brunner

«Ich habe meine Karriere zu einem sehr grossen Teil Carlo Brunner zu verdanken», sagt Monique mit Überzeugung. Die Sängerin mit Wohnsitz Reichenburg und Berner Wurzeln wurde schon in jungen Jahren von Carlo Brunner als Produzent gefördert, so dass sie ihre ersten Tonaufnahmen mit ihm realisieren konnte. Mit seiner Komposition «Einmal so, einmal so» gelang ihr 1999 der Sieg am Grand Prix der Volksmusik und damit der internationale Durchbruch. Der Kontakt mit Carlo Brunner blieb sehr eng, so dass sie auch dieses Jahr mit ihm an verschiedenen Konzerten in der Jubiläumsgala «60 Jahre Carlo Brunner» mitsingt. Monique hat drei Kinder und führt zusammen mit ihrem Mann Kaspar das Restaurant Frohsinn in Reichenburg.

